

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1.50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsbücher, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg. Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6.-gep. Anzeigenzeile 15 Z., die Mittelmaßenzeile 40 Z. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Bellen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 Z.

Nr. 71

Mittwoch, den 25. März 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Bei einer am 18. dsa. Mts. gefallenen Auk des Bergmanns Aug. Franz in Helleidillen hat der Herr Kreistierarzt hier durch Obduktion Milzbrand festgestellt.

Dillenburg, den 23. März 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacob.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 24. März.) Auf eine Anfrage Böfmann (natl.) wegen der Gefangenhaltung der deutschen Passagier in Perm erklärte Geheimrat Krüger: Da die Regierung in Petersburg das Überstiegen der russischen Westgrenze verboten hat, so wurden die Reichsdeutschen Berliner, Hause und Nikolai, als sie am 11. Februar mit ihrem Ballon in dem russischen Gouvernement Perm landeten, verhaftet und es wurde ein Verfahren wegen Spionage gegen sie eingeleitet. Auf Betreiben der deutschen Polizei wurde die Untersuchung beschleunigt und während nach soeben eingetroffener Meldung in den nächsten Tagen abgeschlossen werden. Auf eine sozialdemokratische Anfrage erklärte Ministerialdirektor Caspar, der Entwurf eines Reichstheatergesetzes sei ausgearbeitet worden und würde dem Bundesrat demnächst zugehen. Die Petition gegen den Terrorismus der Arbeiterschaft wurde durch Übergang zur Tages-Ordnung erledigt, der Nachtragsetat für die Schutzgebiete angenommen. Beim Etat für Kiautschou betonte Abg. Macken (Btr.) die erfreuliche Entwicklung dieses Schutzgebietes und die Notwendigkeit, das Marinelandeck noch dort zu belassen. Staatssekretär von Tirpitz freute sich dieser Anerkennung und versicherte, daß die gefundene Entwicklung dieses Schutzgebietes in jeder Weise gefördert werden würde. Nach zustimmenden Worten des Abg. Paasche (natl.) wurde der Etat genehmigt. Donnerstag 2 Uhr: Etatnotgese, Wahlpfungen, Wahlauftag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 24. März.) Auf der Tagesordnung steht der Etat der Ansiedlungskommission, mit zur Beratung steht die Deutschrif über die Ausführung des Ansiedlungsgesetzes. Abg. v. Kessel (lons.): Die Ansiedlungskommission wird jetzt weniger als früher durch die Bartebrille betrachtet, ihre Leistungen werden immer mehr anerkannt. Wir stehen einem dauernden wirtschaftlichen Kulturforschung gegenüber. Das Einkommensteuergesetz ist um 110 Prozent in jenen Gegenden gestiegen. Augenfällig zeigt sich allerdings ein „verlangsamter Fortschritt“. Die Arbeiteransiedlung bedarf der größten Aufmerksamkeit. Es müssen mehr Söhne von Ansiedlern angezogen werden. Abg. v. Karadossi (freikons.): Eine Versammlung der Ansiedlungstätigkeit ist zwar vorhanden, von einer Stilllegung kann keine Rede sein. Auffallend ist das immer noch sehr starke Güterangebot. Es ist besser, es wird langsam und gut kolonisiert als teuer und schlecht. Wenn die Arbeiterschaftsmachung wirklich versucht werden soll, so muß die Domänenverwaltung die Sache praktisch durchführen, der Großgrundbesitz wird solche kostspieligen Versuche nicht auf eigene Faust unternehmen. Die phantastischen Träume der Polen werden noch immer am meisten von ihrer Geistlichkeit gehärtet. Abg. Künzler (natl.): Das Ansiedlungswerk ist eine der größten Kulturtaten des Preußischen Staates, deshalb bedauern wir den momentanen Rückgang. Kriegsfurcht, wie behauptet wird, hat die Ansiedler nicht ferngehalten, im Gegenteil, 1912, dem Jahr der Kriegsgefahr, ließen die meisten Ansiedlungsgesuche ein. Die polnischen Bantens strengen sich aus höchste an, zumal in Hinsicht der Gewährung zweiter Hypothesen. Abg. Stull (Btr.): Der Erfolg der ganzen Ansiedlungspolitik ist eine Zunahme des polnischen Grundbesitzes auf dem Lande, und in den Städten ein Wachstum der Polen. In beiden Fällen sind die Deutschen die Leidtragenden. Und diese Politik hat uns rund eine Milliarde gegeben. Die Regierung kann diese Verschleuderung von Steuergeldern nicht verantworten. Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Die gegen die Vorjahre zurückgegangene Ansetzung von Ansiedlern ist neben dem knappen Geldstand und den immer höheren Preisen, welche auch die Ansiedlungskommission fordern mußte, darauf zurückzuführen, daß man im Osten vielfach glaubte, daß über kurz oder lang ein Krieg mit unserem östlichen Nachbar ausbrechen könnte. Diese Stimmung hat bis in das Jahr 1913 hinein angedauert. Es ist u. a. behauptet worden, daß ich mich an den Ausschuss des Ostmarkenvereins mit der Bitte gewandt hätte, mich wegen der Enteignung nicht mehr anzugreifen, da ich die Enteignung anwenden würde; dafür möchte der Ostmarkenverein für das Parzellierungsgesetz Propaganda machen. Ich habe eine solche Erklärung an den Ostmarkenverein weder mündlich noch schriftlich, mittelbar oder unmittelbar gelangen lassen. Herr Stull erwiderte ich, daß wir nur dann die Ansiedlungspolitik aufgeben, wenn die Polen gute Staatsbürger werden wollen. Abg. Döser (Bp.): Die Ansiedlungspolitik war eigentlich schon 1898 banerott. Trotz der aufgewandten Millionen ist weit mehr Land aus deutscher Hand in die polnische, als polnische Land in die deutsche übergegangen. Infolge der Ansiedlungspolitik sind die Güterpreise gestiegen. — Der Etat wird bewilligt. Donnerstag 11 Uhr: Etat der direkten Steuern.

Politisches.

Der Kaiser ist mit Gefolge um 9 Uhr 40 Min. in Biedig eingetroffen. Beim Einlaufen des Zuges spielte die

städtische Kapelle die deutsche Hymne. Auf dem Bahnhofe waren erschienen: der deutsche Botschafter v. Flotow, der Militärratsherr Major v. Kleist, der Militärratsherr Kavalleriekapitän Freiherr v. Senarens-Brancz, die Kommandanten der deutschen Kriegsschiffe, der deutsche Konsul Rechsteiner, die Spiken der italienischen Behörden und Mitglieder des venezianischen Adels. Der Kaiser, der die kleine Admiralsuniform trug, begrüßte die Versammelten freundlich und begab sich mit einem der Standarte führenden Boot durch den Canale Grande auf die Hohenzollern, überall vom Publikum herzlich begrüßt. An Bord unterhielten sich der Kaiser und der Botschafter. Der Kaiser übergab dem Bürgermeister 3000 Mark für die hinterbliebenen der mit dem Hafendampfer Berungsläden. Zur Frühstückstafel auf der Hohenzollern waren geladen der Botschafter v. Flotow, die Herren der Botschaft, die Kommandanten der deutschen Schiffe und Konsul Rechsteiner. Das Weiter ist seit gestern schön.

Der König von Württemberg, der König Ludwig von Bayern den offiziellen Besuch abgestattet hat, empfing den Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling und machte ihm hierbei die Mitteilung, daß er ihm seine Bluse verleihe. König Wilhelm besuchte dann auch das Rathaus der Stadt München.

Antwort des Prinzen Heinrich in Rio de Janeiro. Der Dampfer „Cap Trafalgar“ mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich an Bord trifft heute Mittwoch in Rio de Janeiro ein. Die brasilianische Regierung hatte ein Kriegsflottengesetz erordnet, dem Prinzenpaar entgegenzuladen und es zu befreien, trotzdem die brasilianischen Flottenmanöver dadurch eine Unterbrechung erfuhrten. Im Laufe dieser Woche begibt sich der „Cap Trafalgar“ nach Buenos Aires, wo das Prinzenpaar offiziell begrüßt wird. Die Ozeanreise des „Cap Trafalgar“ verlief teilweise stürmisch, die Frühlingstürme machten dem Dampfer viel zu schaffen, an Bord befindet sich jedoch alles in bester Verfassung.

Über die Reichsbefreiungsnovelle erwartet man bestimmt eine Verständigung zwischen Reichstag und Regierung schon in den allernächsten Tagen. Die Einbeziehung der gehobenen Unterbeamten in die Gehaltsaufbesserung soll beibehalten werden, die weitergehenden Beschlüsse der Kommission will man fallen lassen. Die Entscheidungen im Reiche wie in Preußen werden erst nach Ostern getroffen werden, dem Gesetz wird aber rückwirkende Kraft vom 1. April ds. Jrs. gegeben werden.

Die Reichseinnahmen im Etatjahr 1913 werden keinen Überfluss über den Vorschlag ab. Das läßt sich jetzt, da nur noch das genaue Einnahmegergebnis des März fehlt, mit Sicherheit feststellen. Das Resultat, mit dem man noch immer zufrieden sein kann, ist zum guten Teil auf den Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur zurückzuführen, der Wiedereinnahmen der Post- und Eisenbahnverwaltung zur Folge hatte. Man darf unter diesen Umständen sehr zufrieden sein, daß kein Defizit eintrat.

Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich mit dem Etat des Auswärtigen Amtes, sah dabei jedoch zunächst von der üblichen Befreiung der internationalen Lage ab und verschob diese bis nach Ostern. Man erachtet daraus, daß der Staatssekretär eineklärung der auswärtigen Verhältnisse von den Aussprachen unseres Kaisers mit seinen beiden hohen Verbündeten erwartet und nicht eher über die Lage sprechen möchte, die danach im Augenblick nicht vollkommen einwandfrei erscheint. Im übrigen stand der Staatssekretär reichlich Gelegenheit, den immer wiederkehrenden Klagen über Mängel unserer Beamten im diplomatischen Dienst entgegenzutreten. Er betonte ausdrücklich, daß unsere Botschafter, Gesandten und Konsuln voll aus der Höhe der Zeit ständen, namentlich auch in volkswirtschaftlicher Beziehung, und die Interessen des Reiches nach jeder Richtung hin aufs beste vertraten.

Die Reichstagskommission für die Sonntagsruhe nahm eine Bestimmung an, daß Angestellte durch die Sonn- und Feiertags-Beschäftigung nicht am rechtzeitigen Besuch der Gottesdienste gehindert werden dürften. Nach Ablauf der zulässigen Beschäftigungsduer sollen die im Laden befindlichen Personen noch für eine Viertelstunde bedient werden dürfen. Bei Erörterung der Sondervorschriften für Apotheker wies ein Regierungsvertreter weitgehenden sozialdemokratischen Wünschen gegenüber auf die Pflichten der Apotheker für das Publikum hin. Die Bestimmungen wurden mit einem Zentrumsantrage angenommen, wonach Apotheker gehilfen, die am Sonntag beschäftigt werden, durch einen freien Wochentag bzw. zwei freie Wochentagsnachmittage zu entschädigen sind.

Frankreich. In der Pariser Rochette-Kommission schafft die Zeugenvernehmung immer verwidelter und widerprüchsreiche Ergebnisse, und da jetzt auch mehrere Damen ihre Aussagen zu machen haben, so finden sich selbst die Kommissionsleiter kaum noch aus dem französischen Wirrwarr heraus. Die französischen Minister sind sichtlich bemüht, dem Überstaatsanwalt Fabre die Schuld an der widerrechtlichen Vertragung des Prozesses gegen den Hochstapler Rochette aufzubürden. Herr Briand erklärte, der Überstaatsanwalt habe ihm s. Jt. mitgeteilt, daß er vor dem damaligen Ministerpräsidenten Monis zur Vertragung genötigt worden sei und als Beamter habe gehorchen müssen. Der frühere Ministerpräsident Barthou und Begner des jetzigen Kabinettschef Doumergue erklärte, daß dieser ihn im Januar gebeten habe, auf den erlassenen Figaro-Redakteur Calmette einzutreten, gewisse Schriftstücke, die sich auf Verhandlungen mit einer auswärtigen Macht bezogen, nicht zu veröffentlichen. Weiter erklärte Barthou, Caillau habe ihm gesagt, er habe sich s. Jt. bei Monis verwindet, um einen Ausschub für den Schwuler Rochette zu erlangen, der die Liste frühe-

rer Emissionen besaß, deren Bekanntmachung großes Aufsehen erregen würde. Die Untersuchung schließt heute Mittwoch. — Das geheime Dokument, mit dessen Publikation nach der Aussage Briands vor der Rochette-Kommission Calmette drohte, und dessen Nichtveröffentlichung schließlich auf Dringen Barthous unter seinem Eid zugestiegen war laut „B. T.“ der Bericht des Generalstaatsanwalts Fabre über die Vertragung des Rochette-Prozesses. Es ist dasselbe Dokument, das Barthou jetzt in der Sammersitzung am Tage nach dem Tode Calmettes aus seiner Rocktasche gezogen hat. — Die weiblichen Zeugen, die von der Kommission vernommen wurden, traten für Frau Caillau ein und stellten Herrn Calmette in einem mehr als trüben Licht dar. Die Prinzessin Estradore, eine frühere Redakteurin des „Figaro“, sagte aus, daß Calmette einer Dame 30.000 Franks geboten habe, wenn sie ihm eine Unterredung mit der gesuchten Frau des Herrn Caillau, der jetzigen Frau Gueddon, vermittelte. Frau Gueddon, besaß drei intime Briefe Caillau, von denen Calmette den mit von Jo unterzeichneten kurz vor seinem Tode veröffentlicht hatte. Frau Caillau befürchtete nun, daß der „Figaro“ auch noch die beiden anderen Briefe veröffentlicht könnte, und geriet infolgedessen in so hochgradige Angst, daß sie die Revolverschüsse auf Calmette abfeuerte. Der „Figaro“ erklärte die Angaben über die 30.000 Franks für frei erfunden.

England. Der Ulsterkrieg in Großbritannien wird zwar aller Voraussicht nach zu seinem Bürgerkrieg zwischen England und den protestantischen Ulsterleuten führen, die die Selbständigkeit des überwiegend katholischen Irland bis zum letzten Blutstruppen befürchten wollen, kann aber immerhin eine Ministerkrise nach sich ziehen und hat in jedem Falle die Gemüter heute schon aufs höchste erregt und die politischen Gegenseite aufs äußerste gespannt. Dabei ist es bemerkenswert, daß die Londoner Regierung sich den aus Ulster stammenden englischen Offizieren vollständig gebeugt hat. Den betreffenden Offizieren war vom Kriegsminister Zeich bestimmt die Wahl gestellt worden, sich für die Teilnahme an einem eventuellen Kampf gegen die Ulsterleute bereit zu erklären, oder ihren Abschied zu nehmen. Als das Unterhaus in einer erregten Sitzung diese Dinge besprach, machte die Erklärung des Premierministers, die Regierung habe ihren Erfolg dahin geändert, daß die Offiziere auch ohne jene Erklärung im Dienst bleiben dürfen, auf die liberalen Regierungsfreunde einen überaus peinlichen Eindruck. Es heißt, die Regierung habe sich auf persönlichen Wunsch des Königs, der warm für die aus den ältesten englischen Adelsfamilien stammenden Offiziere eingetreten sei, zu ihrer Nachgiebigkeit genötigt gesehen. — Der „Lord of Ulster“, der bekannte Führer der Ulsterleute, Sir Edward Carson, sprach sich einem Zeitungsvertreter in durchaus kriegerischen Sinnen aus und erklärte blutige Zusammenstöße in dem Falle für unabsehlich, daß die Regierung Irland das Selbständigkeitsgesetz ausübt. Unser Vorgehen, so sagte er, wird von der Haltung der Regierung abhängen. Werden wir in Ruhe gelassen, so daß alles bleibt wie es ist, dann gut. Bringt uns die Regierung aber das irische Parlament auf, dann werden wir kämpfen. Daraus ist aber nicht ohne weiteres zu folgern, daß es nicht schon vor der Annahme von Homerule zu blutigen Zusammenstößen kommt. Die Regierung hat ihre Truppen konzentriert, und die Ulsterleute werden nicht abwarten, bis sie zuschlägt, sondern ihr zuvorkommen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 25. März.

*: Geschenk für den Wilhelmsturm. Herr A. Fischer schenkte vier wertvolle Originaldruckierungen, das alte Hofgärtner Tor, Partie an der Dill, Alt-Dillenburg (Oberbrücke) und Erntezeit (Motiv an den vorderen Remmwegsrammen) aus dem Nachlaß seiner verstorbenen Tochter, der gesuchten Malerin Marie Fischer.

*: Filmvorführung. Durch lebhafte Überlassung von Filmen aus elektrotechnischem Gebiet seien die Siemens-Schuckertwerke zu Siemensstadt bei Berlin den hier bewerbeverein in die Lage, seinen Mitgliedern einen interessanten Vortragabend zu bieten. Die Herstellung von Kleinmotoren, Tontallampen, Räbeln, und das Entstehen einer Zeitung dürfte in unserer Zeit der Elektrizität und der Zeitung ganz besonderer Interesse finden. Nichtmitglieder haben ebenfalls wie bei Bildbildungs-Vortragabenden Zutritt gegen ein niedriges Eintrittsgeld.

(Obst- und Gartenbauverein.) Morgen Donnerstag findet im Hotel Neuhoff eine Versammlung statt, in der der Vorsitzende über die Blattlaus und ihre Bekämpfung sprechen wird.

Die Aerzteschaft in der Provinz Hessen-Nassau. Im deutschen Reich wurden am Schlusse des Jahres 1913 insgesamt 34.136 Aerzte gezählt. Diese Zahl bedeutet gegen das Vorjahr ein Mehr von 809 Aerzten. Allein auf Preußen entfallen 20.766 Aerzte, also etwa 60 Prozent der gesamten Aerzteschaft des Reiches. Da der Flächeninhalt Preußens 348.608 qtm. und die Einwohnerzahl nach der letzten Zählung 40.165.219 beträgt, so kommen in Preußen auf 100qtm. 5,96 und auf 10.000 Einwohner 5,17 Aerzte. Über die Aerzteschaft in der Provinz Hessen-Nassau gibt nachstehende Zusammenstellung Aufschluß. Ende 1913 kamen auf 10.000 Einwohner in Cens 27,97 Aerzte, Wiesbaden 27,33 und Bad Homburg v. d. H. 20,92. Diese hohe Zahl der Aerzte auf 10.000 Einwohner erklärt sich daraus, daß es sich hier um Badeorte handelt. Wie die übrigen Universitätsstädte, so hat auch Marburg eine erhebliche Zahl von Aerzten aufzuweisen, nämlich 18,24 auf 10.000 Einwohner. In einem größeren Abstand folgt dann Frankfurt mit 12,08, Kassel mit 9,98, Hanau 9,07, Limburg

7,20, Fulda 7,17 und Höchst 5,22. Diese Städte stehen also über dem Staatsdurchschnitt, der 5,17 beträgt. — Der Zahl nach am stärksten war die Aerzteschaft in Frankfurt, wo sie 301 betrug; es folgen dann Wiesbaden mit 298 und Kassel mit 153 Aerzten; dann Marburg mit 49, Hanau mit 34, Bad Homburg v. d. H. 30, Fulda 16, Höchst 9 und Limburg mit 8 Aerzten. Die Zahl der Aerztiinnen betrug Ende 1913 in der Provinz Hessen-Nassau 9, wovon 7 auf Frankfurt und 2 auf Wiesbaden entfallen. Die Zahl der Spezialärzte ist gegen das Vorjahr wiederum gestiegen, besonders die der Gyndkologen.

Haiger. 23. März. (Stadtverordnetenversammlung, Fortsetzung.) Bei Punkt 4: Antrag des Fr. Steinbrenner auf Verlängerung der Wasserleitung im Alendorferweg — hat der Magistrat Ablehnung wegen der hohen Kosten beschlossen. 1400 M. würde die Anlage kosten, drei Anlieger hätten also rund 100 M. Beiträgung zu zahlen. Stadt. Trott tritt für die Anlegung ein. Die Anlieger befinden sich wegen der schlechten gesundheitsschädlichen Beschaffenheit des jetzt verwendeten Wassers in einer Notlage. Stadt. Möllinger und Theis äußern sich in gleichem Sinne. Der Magistratsantrag wird abgelehnt und beschlossen, die Leitung unter den festgelegten Bedingungen, Beiträgung der Anlage, zu bauen. 5. Antrag der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. auf Bewilligung von Beiträgen für die projektierte Wegeüberführung beim Hotel Nassau und die Autobahüberführung im Zuge der Autobahnstraße. — Die Stadtverwaltung hatte sich bei der landespolizeilichen Prüfung ausgeschaut, die Wegeüberführung und auch die Autobahüberführung im Interesse des zukünftigen Verkehrs in einer größeren Breite, als wie es durch die Bahnverwaltung vorgesehen war, herzuzeigen und die Mehrkosten auf die Stadt zu übernehmen. Die Erweiterung des Weges am Hotel Nassau erachtet jedoch jetzt der Magistrat nicht für notwendig, und tritt die Verhandlung diesem Standpunkt bei. Die Verbreiterung der Autobahüberführung wird jedoch als notwendig erachtet und beschlossen. Die Kosten werden ca. 6-8000 M. betragen. 6. Aufstellung eines Dillregulierungsentwurfs. — Der aufgestellte Entwurf wird genehmigt. Hieraus folgt geheime Sitzung. In öffentlicher Sitzung teilt der Magistrat noch mit, daß Waschmeister Opp auf Lebenszeit angestellt sei. Stadt. Dr. Schneider regt an, bis zur 1000-Jahrfeier für eine Erneuerung der Straßenschilder zu sorgen. Stadt. Sartor führt Beschwerde über den von der Agneenhütte hergestellten Weg. Es soll eine Ortsbesichtigung stattfinden. Stadt. Trott erichtet auf die nächste Tagesordnung die Anträge der Bergbau- und Industriegesellschaft zum Zweck der Orientierung zu legen.

Haiger. 24. März. Die Vorbereitungen zur 1000-Jahrfeier schreiten mächtig vorwärts. Am Sonntag wollte Hofrat Dr. Spielmann-Wiesbaden hier, um die Pläne der Freilichtbühne zu prüfen und die geplanten Anlagen zu besichtigen. Die Freilichtbühne, welche, um das Stadtmächtigwerken zu lassen, groß sein muss und eigens für das Festspiel geschaffen wird, soll in dem malerisch schönsten Teil des Rothenbergtales, in der herrlichen oberen Waldpartie, errichtet werden. Die Einstudierung der Rollen erfolgt durch einen Hofschauspieler von Auf, während die Befestigung der Einzelrollen in guten Händen liegt. Das Festspiel „Der Vogel von Haiger“ spielt in 11. Jahrhundert. Inhaltlich soll es ein Westerwälder Ritterspiel darstellen, welches sich am Vorabend der Sonnenwendfeier abspielt. Soviel sei heute verraten, um „Sie“ dreht es sich, zwei wollen sie haben. Kurz vor dem Ende kriegen sich die richtigen doch, nachdem Kaiser und Erzbischof zur rechten Zeit eingetroffen. Auf der mächtig wirkenden Freilichtbühne mit ihrem malerischen Hintergrund wird das Festspiel prachtvoll zur Geltung kommen. Die drei Aufführungen dürften ein Hauptanziehungspunkt der Jubelfeier werden. — Neben den Reklamemarken hat nunmehr auch die Reklame- und Pressekommission eine wunderschöne Festpostkarte herausgebracht, welche viel gekauft wird. Auch das offizielle Festplakat

macht einen gediegenen Eindruck. Als erstes literarisches Erzeugnis der Feier bringt in den nächsten Tagen Herr Dr. Heineck (welcher im Verein mit Herrn Dr. Kunz auch das offizielle Festbuch schreibt) eine Beschreibung und Erläuterung unserer Kirchenbilder in den Verkauf. Der Steinvertrag ist für den hiesigen Altersheimfonds bestimmt. — Nach allem, und zumal, wenn die einzelnen Kommissionen mit ihren Vorarbeiten fertig sind, kann man ruhig die Versicherung geben, unsere 1000-Jahrfeier wird nicht nur ein Festfest werden, nein, wir streben nehmen schon heute viel Interesse an unserer Feier, die eine großartige zu werden verspricht.

Herborn. 24. März. Die Dachdeckerarbeiten am Pfarrhausneubau für die dritte Pfarrei sind so weit beendet, und ist mit den Stuckarbeiten bereits begonnen worden. Bis 1. Juli dürfen Schreiner- und alle sonstige Arbeiten beendet und das Pfarrhaus bewohnbar sein.

Schönbach. 24. März. Die F. C. Maage'sche Wirtschaft und Kolonialwarenhandlung ging gestern durch Raub an einen Herrn Gundermann aus Siegen über, der dieselbe ab 1. Juli übernehmen wird, während Herr Maage in sein neu erbautes Wohnhaus an der Straße nach Herborn übergesiedelt.

Beilstein. 24. März. Der etwa 15 Jahre alte Sohn des Herrn L. N. dahier, welcher in Niederschelden bei Siegen als Bäckerlehrling in Stellung war, hatte am vergangenen Sonntag seine Eltern in Beilstein besucht und fuhr am Montag wieder nach seiner Lehrstelle zurück. Dies sollte der letzte Besuch sein, welchen der hoffnungsvolle Junge seinen Eltern gemacht, denn noch am gestrigen Tage wurde derselbe von der Bahn überfahren, so daß der Tod alsbald eintrat. Den durch diesen Schicksalsschlag hart mitgenommenen Eltern wird die herzlichste Teilnahme abschaffen entgegengebracht.

Montabaur. 23. März. Dem Gewerbeinspektor Gewerberat Remer aus Stargard i. P. ist vom 1. April 1914 ab die zu dem gleichen Zeitpunkte neu errichtete Gewerbeinspektion Montabaur übertragen worden.

FC. Eisenbach. 24. März. Der 23jährige Peter Seel aus Eisenbach im Goldenen Grund, der am 5. Januar d. J. abends seinen Vater, den Landwirt Peter Seel IV. getötet haben soll und ins Wiesbadener Landgerichtsgefängnis eingeliefert wurde, hatte gegen die seine Inhaftierung Beschwerde erhoben. Diese wurde jedoch von der Strafammer Wiesbaden zurückgewiesen. Auch der dagegen eingelebten weiteren Beschwerde versagte das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. nunmehr den Erfolg. Seel wird sich in der am 20. April beginnenden Schwurgerichtsperiode zu verantworten haben.

Frankfurt. 24. März. Noch wirkt Eberle. Im fast ausverkauften Schumann-Theater in Frankfurt begann am Montag abend der Ringkampf der beiden Meister noch und Eberle. Vier Ringe verließen unentschieden, so daß ein fünfter Gang bis zur Entscheidung folgen mußte. Es war in der 60. Minute, als Eberle seinen Gegner mit seinem gefürchteten Untergriff erwischte. Noch verlor aber seinen Kopf nicht, packte vielmehr im Hallen den seines Gegners; der stopfzug gelingt ihm und eine anschließende Roulade bringt Eberle auf beide Schultern. Natürlich tosender Beifall der Freunde stöhnt und Zischen der Anhänger Eberles. Heute abend folgt das zweite Zusammentreffen, da bestimmtgmäß erst zwei Siege entscheiden.

Nied. a. M. 22. März. Durch Explosion einer Petroleumlampe erlitt hier gestern nacht eine junge Frau namens Schmidt so schwere Brandwunden, daß sie nach Frankfurt a. M. ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Einem aus der Befestigung befindlichen Postboten wurde hier gestern ein Postpaket (Zigaretten enthaltend) vom Wagen gestohlen. Die Diebe sind in Höchst verhaftet worden.

Camberg. 24. März. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Gisbert Auf ist nach schwerem Leiden im 49. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene gehörte seit Einführung der Stadtverordnung (1898) der Stadtverordneten-Versammlung an und war seit 1902 deren Vorsteher. Bis vor einem Jahre ein

zügiger, überaus tätiger und sehr geschickter Arzt, mußte er sich im letzten Jahre infolge Überarbeitung von seiner umfangreichen Praxis zurückziehen. Er war leitender Arzt des hiesigen Liebesschen Hospitals und Mitglied der Aerztekammer für die Provinz Hessen-Nassau.

FC. Wiesbaden. 24. März. Die Mairiesidenz des Kaisers. Nach den neuesten Reichspositionen des Kaisers wird der Monarch und die Kaiserin am 13. Mai in seiner Mairiesidenz, der Weltstadt Wiesbaden, eintreffen und auf etwa acht Tage Hoflager im Königl. Schloß nehmen.

Fulda. 24. März. Der Bauunternehmer Freindler aus Gelnhausen wurde heute früh auf dem Bahnhof Fulda durch den Rhönzug überfahren und sofort getötet.

Vermischtes.

— Nicht mehr als Ausflärrungsmittel, sondern als Angriffswaffe kommt das Luftschiff in Betracht. Direktor Dr. Edener, der bekannte Zeppelin-Luftschiff-Führer, sprach sich in einem Vortrag dahingehend aus. So sei es bei den jüngsten Liebesszenen in Döberitz gelungen, mit vier Bombenwürfen aus 1500 Meter Höhe einen ganzen Bahnhof in die Luft zu sprengen. Also im Falle eines Krieges wäre es leicht, die nächtlich beleuchteten Bahnhöfe im Feindesland, die ein sicheres Ziel bieten, mit ein paar Bombenwürfen aus dem „Zeppelin“ zu vernichten. Die Sicherheit bei den Bombenwürfen aus den „Zepplinen“ hat noch Großartigeres erreicht. Man konnte, wie Wurfversuche über der Elbmündung ergeben haben, aus 100 Meter Höhe kleine rote Bogen innerhalb des genau bestimmten Umkreises von 1 Meter unfehlbar treffen. Das bedeutet nichts anderes als die Möglichkeit, daß ein „Zeppelin“ es vermag, aus geeigneter Höhe Bomben in die Schornsteine von Kriegsschiffen zu werfen und sie auseinanderzureißen. Die schlimmste Feinde sieht Dr. Edener in den Ballonabwehrkanonen, die enorme Höhen mit ausgezeichnetner Treffsicherheit erreichen können, während er den Fliegern längst nicht eine solche Gefährlichkeit beimisst.

— Von den spanischen Schatzschindlern erzählt die „Nordd. Allgem. Zeit.“ folgendes Geschichtchen: Zwei wohlgestaltete Schneider in Chicago erhielten eines schönen Tages einen Brief aus Madrid. Dieser stammte von einem unglücklichen Manne, der als politischer Verbrecher im Jugendjahr schmachtete. Er schrieb, daß er zwei Vertrauenspersonen suche, die ihm sein Vermögen retten könnten. Wenn sollte er, der arme Gefangene, sich anvertrauen? In dieser schlimmen Lage habe er an die beiden Schneider in Chicago gedacht. Sie möchten doch nach Madrid kommen, dort den Gefangenwächter bestechen, damit das weitere veranlaßt werden könnte. Zur Belohnung sollten sie 480 000 Dollar erhalten. Selbstverständlich reisten die beiden Schneider sofort los, selbstverständlich wurden sie am Bahnhof in Madrid von dem Gefangenwächter in Empfang genommen, der ihnen alsbald 20 000 Marks für „Auslagen“ abnahm, und selbstverständlich war alles Schwindel.

— Die Selbstmordmanie im Frühling ist eine Tatsache, mit der die medizinische Wissenschaft schon seit langem rechnet, wie es denn auch Tatsache ist, daß die meisten Selbstmorde an Montagen verübt werden. Auch diesmal haben die ersten schönen Frühlingsstage viele Selbstmorde gebracht. Aus Schwerin, veranlaßt durch wirtschaftliche Sorgen, erschoss in Tarnowitz der frühere Böster Gebhardt seine beiden Kinder und sich selbst. Kurz vor der Hochzeit, nachdem er noch am Abend vorher eine Junggesellenabschiedsfeier begangen hatte, erschoss sich in Berlin ein junger Buchhalter. Eine schaurige Familiengeschichte spielte sich in Goslar ab. Die Frau des seit langer Zeit spurlos verschwundenen Goslarer Baumaterialhändlers Otto Deidmann erhielt von ihrem Gatten aus Blankenburg einen Abschiedsbrief mit der Andeutung, daß sich der Mann das Leben nehmen werde. Nach Empfang des Briefes legte die Frau Trauertkleider an und alle drei hängten sich im Schlaf-

schlafet werden würden, und hatte darum schon jetzt damit begonnen.

Karl Heinz wußte heute absolut nichts anzutun.

Eberhard wollte nicht mit ihm spielen und allein spielen möchte er nicht.

Mit etwas trübseligem Gesicht schaute er durch das Fenster in den Regen hinaus. Plötzlich erhoben sich seine Wimpern, Lippe, und vom Bruder unbemerkt, schlich er sich hinaus, die Treppe hinunter, zum Zimmer seiner Mutter.

Waltraut saß in ihrem Krankenstuhl. Vor sich auf dem Schoß hatte sie eine kleine Truhe stehen, die aus kostbarem, eingelagertem Holz bestand und deren seltener Wert jedem erschien. Sie hatte darin geträumt und ihr verschriebene Papiere entnommen und vor sich auf den Stuhl gelegt.

„Mutti!“

Sie wandte sich um, ihrem kleinen Sohn Karl Heinz zu, der auf sie zueilte und sie mit einer stürmischen Liebeslösung umarmte.

„Nun, Siebling, wo kommst du denn her?“ fragte Waltraut, zärtlich über die Wogen ihres jüngsten Kindes streichend.

„Ah, Mutti, es ist so langweilig oben. Eberhard, der — der arbeitet, und ich mag nicht allein spielen. Gelt, ich darf bei dir bleiben?“

„Gewiß, wenigstens so lange, bis Herr Seeger kommt,“ erwiderte sie. „Du weißt, der liest deiner Mutti immer etwas vor.“

„Da möchte ich so gerne einmal zuhören, Mutti.“

„Das wird wohl nicht angängig sein, Siebling. Auch würdest du dich nur langweilen, weil es für Kinder kein Interesse hat, was wir lesen.“

„Das schadet nichts,“ beharrte Karl Heinz mit der Hartnäckigkeit des verwöhnten Kindes. „Ich langweile mich gewiß nicht, schon wenn ich nur hier bleib darf. Ich will auch ganz still und artig sein, und euch nicht stören.“

„Wir wollen hören, was Seeger dazu sagt,“ wandte sie ein.

„O Mutti, wenn du es doch erlaubst!“

In diesem Augenblick schlug die Uhr auf dem Kamin und fast gleichzeitig mit dem Glockenschlag trat Kurt Seeger ein.

Er war etwas erstaunt, Karl Heinz hier zu finden.

„Ach, Junge, was willst du denn hier?“ fragte er, nachdem er die Gräfin mit einem Handkuss begrüßt hatte.

Karl Heinz schmiegte sich, wie Deckung suchend, an seine Mutter.

„Ich — möchte gern hierbleiben und zuhören, und Mutti sagt —“

„Aber kein Gedanke!“ unterbrach Seeger ihn. „Geh hinaus zu Eberhard.“

Karl Heinz rührte sich nicht.

Er hatte sich so gefreut, hierbleiben zu können, und hoffte auch, daß seine Mutter ein gutes Wort für ihn einlegen werde.

„Ach, das wäre ja ein grausames Schicksal!“ bemerkte Seeger.

„Das ist es auch. Meinen Gatten hat die Ungewissheit über das Schicksal des geliebten Freundes viele trübe Stunden bereitet. Ihn einst in der Nähe als Gutsnachbar zu haben, war ihm immer ein verlockendes Zukunftsbild gewesen.“ schloß sie mit einem schmerzlichen Aufseufzen.

(Fortsetzung folgt.)

zum. Der Verbleib des Gatten und Vaters ist noch unbekannt.

Wölschhausen, 24. März. Der hiesige Gemeindedienner und Nachtwächter Hr. Biedermann, welcher sich am Abend mit einem anderen Polizeibeamten auf der Straße befand, wurde von einem jungen Burschen mit einem schweren Ziegelstein an den Kopf geworfen, so daß er schwer blutend zu Tode kam. Er wurde alsbald in das „Augusta-Victoria-Krankenhaus“ zu Ehingenhausen gebracht. Der Täter konnte trotz sofortiger Verfolgung der Polizei bis jetzt nicht ermittelt werden.

W. von der Edertalsperre, 24. März. Das Stauwasser bei Hemfurth füllt zur Zeit 75 Millionen Kubikmeter Wasser. Der Stausee kann bereits bis Alsfeld mit Nähren beahnt werden.

Mainz, 24. März. Raubüberfall auf eine Mainzer Telefonistin. Auf dem Wege zwischen Kastel und Aschaffenburg wurde gestern abend eine im leichten Kleid wohnende Telefonistin von zwei Männern überfallen und durch einen Schlag auf den Kopf verletzt. Das Mädchen wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. Von den Tätern, von denen noch nicht feststeht, ob sie ein Sittlichkeitsverbrechen oder einen Raubüberfall beabsichtigt hatten, steht bis jetzt jede Spur.

Hagen (Westf.), 24. März. Der vorbestrafte 19jährige Arbeiter Dietrich, der kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden war, stahl am Sonntag seinen Eltern Schmuckstücke. Für die Wiederbeschaffung wurde Polizei in Anspruch genommen. Während darüber, verlegte Dietrich durch Schüsse seine Mutter tödlich und eine Schwägerin, sowie einen jüngeren Bruder erheblich. Er wurde von der Polizei durch Säbelhiebe kampfunfähig gemacht und verhaftet.

Halle (Saale), 24. März. Der Kommerzienrat Rosse in Weihenstephan hat der dortigen Stadtgemeinde zur Errichtung eines Jugendheims 75 000 M. geschenkt.

Halberstadt, 24. März. **Selbstmord**. In einem kleinen Hotel hat sich im Augenblick seiner Verhaftung der Lotterie-Holzleiter Haaf Meyer aus Blankenburg im Harz erschossen. Neben das Vermögen Meyers, der in Blankenburg Pensionäre aus den ersten Gesellschaftskreisen zu den gewagtesten Börsenspekulationen zu veranlassen verstand, hat in der Konkurs eröffnet. Die Verluste, an denen viele Einwohner Blankenburgs beteiligt sind, sollen 1½ Mill. Mark betragen.

Chemnitz, 24. März. Die verschlagenen Lusttöchter. Von dem seit dem 8. Februar in russischer Gesangsgesellschaft gehaltenen Freiballonfahrer, Ingenieur Berliner, der bei seiner Landung im Gouvernement Perm mit seiner Begleitung verhaftet worden ist, ist heute an einen Chemnitzer Lusttöchter ein Brief eingetroffen, der die Lage des deutschen Ballonfahrers und seiner Begleiter als geradezu trostlos schildert. Berliner schreibt in dem Briefe: Ich und meine Mitfahrer sind geschäftlich an Berlin gebunden. Es ist ganz unverständlich, daß man harmlose und vom Winde verschlagene Freiballonfahrer monatelang festhält, ohne Gründe zu haben. Das schreckbarste ist, daß wir von jedem Verkehr abgeschnitten sind. Wir werden von Polizei dauernd überwacht. Man hat uns sogar angedeutet, daß man nur die Antwort aus Petersburg abwartet, um uns den Prozeß zu machen. Durch die vielen Aufregungen bin ich am Ende meiner Kraft angelangt und bitte dringend, den Lusttöchterverband in Kenntnis zu setzen und energische Schritte zu unternehmen. Es ist ein trauriger Welt-Rekord, den ich errungen habe.

Berlin, 24. März. Auf der Oberspree hat sich heute abend gegen 7 Uhr ein schweres Jahr-Unglück ereignet. Eine Ruderfähre, die mit 21 Arbeitern der Spindlerschen Fabrik besetzt war, wollte die Spree nach Abpenis zu kreuzen. In der Mitte des Flusses wurde die Fähre von einem Schleppzug angefahren und sank sofort unter. Sechs Personen gelang es, sich durch Schwimmen zu retten, während die übrigen bisher vermisst werden. Man befürchtet, daß sie sämtlich ertrunken sind. Einige Ruderboote sowie Motorboote eilten zu Hilfe. Es gelang ihnen jedoch nicht, von den 15 Vermissten jemand zu bergen. Zur Zeit befindet sich noch ein Boot der Wasserbau-Inspektion an der Unfallstelle, das den Flusslauf absucht. Leichen sind bisher noch nicht geborgen.

Ein Beamter in Steglitz hat in religiösem Wahnsinn Selbstmord begangen. Er legte die Bibel, schlug das Kapitel vom Leidens Christi auf und durchschnitt sich mit einem Messer die Kehle.

Zwischen zwei Berliner Milch-Verkaufs-Genossenschaften ist bekanntlich ein erbitterter Krieg ausgebrochen; die eine Genossenschaft verkaufte die Milch zu dem halben Preis, als die andere, um den Gegner „tot“ zu machen. Das Publikum ist dabei natürlich der lachende Dritte und weiß kaum, daß ihm eine Monopolbildung droht, die ihm später weit höhere Preise distillieren wird. In diesem Sinne haben sich die Aktionen der Berliner Kaufmannschaft mit der Angelegenheit beschäftigt und sich entschlossen, vermittelnd einzutreten.

München, 24. März. Zur Verhaftung des Abgeordneten Abresch. Die Nachricht von der Verhaftung des bayerischen Landtagsabgeordneten Abresch in Mannheim wurde heute in den Wandelgängen des Landtages lebhaft besprochen und hat namentlich unter den pfälzischen Abgeordneten großes Interesse hervorgerufen. Ganzdicht wurde die Richtigkeit der Meldung angezweifelt, weil weder der Direktor noch das Bureau der Abgeordnetenkammer eine telegraphische Benachrichtigung erhalten hatten. Mehrfach wurde auch die Frage gestellt, ob eine Verhaftung ohne vorherige Bevraung des Parlaments erfolgen könne. Gegen 11 Uhr vormittags erhielt dann der Minister des Innern freiherr von Soden die bestätigte Mitteilung. Wie verlautet, hat sich der Minister Abgeordneten gegenüber dahin ausgesprochen, daß gegen die Verhaftung eines bayerischen Abgeordneten auf nichtbayerischem Boden ein juristischer oder staatsrechtlicher Einwand nicht erhoben werden könne, daß aber Schwierigkeiten entstehen könnten, wenn bayerische Abgeordnete vor einem nichtbayerischen Gericht als Zeugen vernommen werden sollten. Im übrigen heißt es, daß für heute Nachmittag mit der vorsäugigen Haftentlassung Abresch zu rechnen sei.

Paris, 24. März. Aus dem Süden und Südwesten Frankreichs liegen Meldungen über starke Verwüstungen durch heftige Unwetter vor. Durch den Austritt des Adour-Flusses sind die Fluren in weitem Umfang überschwemmt, jedoch an eine Befestigung der Dächer für diesen Sommer nicht zu denken ist. Mehrere nach dem Hafen von Vorient liegende Fischerboote sind untergegangen, die Leiche eines ertrunkenen Matrosen wurde angebracht. Die aus sechs Personen bestehende Besatzung eines großen Fischerbootes ertrunken. Durch Blitzschlag wurde in der Nähe von La Rochelle eine Frau und ihr sechsjähriger Sohn getötet. Papier als Ersatz für Baumwolle. Zum Reinigen der Maschinen von Schmutz und Öl benutzt man früher

vorwiegend die unter dem Namen Baumwollspinnerei. Dieses Material ist aber infolge des großen Bedarfs mit der Zeit knapp und deshalb teuer geworden. Es wird deshalb häufig durch billigere Erfahrungssorten wie Fasern von Hans, Berg und dergl. verschlechtert, die weniger saugfähig und deshalb ungeeignet sind. Außerdem benutzt man als Erzeug der Baumwolle aus feinen Streifen sehr saugfähigen Papiers. Das neue Papier wird in Rollenform vertrieben. Beim Gebrauch entnimmt man der festen Papierhülle soviel Papierwolle, wie man gerade gebraucht, während das übrige in seiner Verpackung bleibt. Außer der Billigkeit ruht man der Papierpulpe eine geringere Unfallgefahr nach. Kommt es doch nur zu häufig vor, daß beim Bogen in der Nähe bewegter Maschinenstellen Fäden der Baumwolle von den bewegten Teilen erfaßt werden und so die Hand des Papiers in das Getriebe gelangt. Da das neue Material in solchen Fällen sofort durchreißt, so sind bei Benutzung desselben derartige Unfälle weniger zu befürchten.

Zur Berufswahl.

Ostern steht vor der Tür, und da drängt sich mit banger Sorge in manchem Elternherzen die Frage auf: Was soll unser Junge werden? Wohl überall ist der Wunsch der gleiche: er soll es leichter haben, soll glücklicher in seinem Beruf werden als wir. So berechtigt und von liebvollem Herzen eingegeben dieser Wunsch auch ist, so ist er doch häufig der Ausgangspunkt für das spätere verfehlte Leben des jungen Menschen. Es besteht leider die Neigung in gut vielen Kreisen, die Kinder in eine höhere Lebensstellung hinauszuheben, zu wollen, und das glaubt man zu erreichen durch eine höhere Schulbildung, die aber nicht gerade immer von hohem Wert für das praktische Leben ist, manche jungen Leute für dieses sogar untauglich macht, weil sie in vielen Fällen zu einer gewissen Verbildung führt, die meist Hand in Hand geht mit einer Geringschätzung ehrlicher körperlicher Arbeit.

Das verleitet viele Eltern, ihre Kinder, oft gegen deren ausgesprochene Neigung, den sogenannten höheren Berufen zu zuführen. Eine mittelmäßige Begabung, schöne Handarbeit, ein vielleicht auch nur eingebildetes oder schwaches Talent dünkt ihnen zu schade, um die Söhne ein Handwerk lernen zu lassen. Leider aber reicht der gutgemeinte Wunsch und Willen der Eltern meist nicht aus, um das spätere können und die Leistungen der Kinder auf die rechte Höhe zu heben, und vor allem muß die Anschauung bekämpft werden, als ob für das Handwerk gerade minderbegabte Menschen gut genug wären. Das ist gründlicherlebt; zu einem wirklich tüchtigen und gewandten Handwerker gehört sogar hervorragende Begabung, allerdings in einer anderen Richtung als zum Beamten- und Kaufmannsberufe. Mancher Knabe, dem rein theoretische Fächer und Sprachen schwer fallen, hat vielleicht eine gute praktische Veranlagung, die ihn zum Handwerker, Fabrikanten und Erfinder befähigt. Darum wähle man den Beruf unter genauer Berücksichtigung der besonderen Anlagen des Knaben. Das unerbittliche Leben verlangt eben in allen Berufen nur bestes können und drängt schwache kräfte ratschlagslos zurück.

Dazu kommt noch eins. Die geistig erwerbenden Klassen sind überfüllt, und auch in den kaufmännischen Berufen besteht ein Überangebot an Arbeitskräften. Dagegen herrscht Mangel an wirklich tüchtigen und gewandten Handwerkern, die überall gesucht sind. Die Folge davon ist, daß geistige Tätigkeit wegen des übermäßigen Angebots immer schlechter bezahlt wird, während tüchtige Handwerker gesucht sind und daher auch besser bezahlt werden. Und ist es nicht eine ziemlich schone Aussicht für Eltern und Kinder, wenn diesen im gewöhnlichen Leben die einzige Selbständigkeit erreichbar ist, als ständig zum sogenannten „gebildeten Proletariat“ der Großstädte zu gehören? Das Handwerk hat auch heute noch goldenen Boden, das beweisen die Lohnverhältnisse. So müssen sich beispielsweise in der Reichshauptstadt junge Kaufleute, Kontoristen und Schreiber mit einem Monatsgehalt von 60 bis 80 M. begnügen, während Schlosser, Mechaniker, Stubenmaler u. a. monatlich 120 M. und mehr verdienen.

Findet sich aber nun wirklich unter den Jungen ein besonders begabter Knabe, so stehen ihm noch viele Wege offen, sein Talent auch in einem wertvollen Berufe nutzbringend zu verwerten. Die Schmiederei hat einem Hans Sachs nichts geschenkt, aus einem einfachen Schlosserjungen ist später der weltberühmte Kanonenfertiger geworden, und mancher angesehene Fabrikant und Erfinder ist aus den Kreisen des Handwerks hervorgegangen. Das beweist zur Genüge, daß über den Durchschnitt Begabte noch jederzeit ihre richtige Stellung im Leben finden können, wenn sie den Mut haben, sich einem praktischen Berufe zuzuwenden. In unserer verschlafenden Zeit, die alles nach geistiger Schablone herrichten will, brauchen wir Männer von kräftiger Eigenart, Menschen, die stolz und bewußt ihre Kraft aus ihrer werteckenden Tätigkeit ziehen und damit nutzbringende, staatserhaltende Glieder des Volkes werden. Und die wachsen auf dem Boden des praktischen Lebens und des Handwerks genau so gut wie in dem Schablonentum der Schreibstuben und Kontore.

Luftfahrt.

Johannisthal, 24. März. Der Flieger Linneberg vollbrachte heute mittag mit einem Flug mit einem Flugzeug auf einem Kumpfer-Gindeler neuerster Bauart eine Weltrekordleistung, indem er eine Höhe von 5500 Meter erreichte.

Danzig, 24. März. Seinen 6000. Flug hat der Flieger Stieszner auf einem Flugzeug des Prinzen Siegmund ausgeführt. In den letzten Wochen, die manchmal heftigen Sturm zu verzeichnen hatten, hat der Pilot 70 Flüge mit insgesamt 24 Stunden Flugdauer hinter sich gebracht.

Öffentlicher Weiterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 26. März: Noch vorwiegend wolkig und trüb, einzelne Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

München, 25. März. Das württembergische Königspaar in München. Gestern abend fand zu Ehren des Königs und der Königin von Württemberg im Hofballsaal des Residenzschlosses Galatasel statt, an der auch der Kronprinz und die übrigen in München anwesenden bayerischen Prinzen und Prinzessinen, die Staatsminister, das Präsidium der Abgeordnetenkammer, die Vertreter der Stadt und die Spitzen der Behörden teilnahmen. Bei der Tafel begrüßte der König seine Gäste in einem Trinkspruch. Der König von Württemberg dankte ebenfalls in einem Trinkspruch dem König von Bayern.

London, 25. März. Einem Telegramm der „Times“ zufolge hat sich der Zustand des Ex-Sultans Abdul Hamid

derart verschärft, daß ständig mit seinem Ableben gerechnet wird.

Nonn, 25. März. Die polizeiliche Untersuchung über den Tod des Professors Mercall, Direktor des Besitz-Observe- toriums, hat mit ziemlicher Sicherheit ergeben, daß der Professor nicht einem Unglücksfall, sondern einem Mordanschlag zum Opfer gefallen ist. Die Mörder haben ihr Opfer mit Petroleum begossen und angezündet, um jede Spur eines Verdachtes zu verwischen. In der Kasse des Observatoriums schlichen 4000 Lire und es gilt als feststehend, daß diese gestohlen worden sind.

Nonn, 25. März. Bei der Öffnung des Geldschrankes des verstorbenen Kardinals Rambolla wurden 100 000 Lire in Münzen und Papiergeld gefunden.

Tettn, 25. März. Die Demission des Kabinetts hat von seiner Seite Bedauern erweckt. Die Regierung war vollständig in Mitleidenschaft geraten und man warte schon seit Wochen auf den Rücktritt. Seit Ablehnung des Haushaltsgesetzes hatte das Kabinett keine Existenzberechtigung mehr. Allgemein wird erklärt, daß der Einfluß der Bürokratie bei der neuen Regierung angeschlossen sein muß, um eine Mehrheit im Parlament finden zu können.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.



Zeitung für das Dilltal

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis

Es ist jetzt die höhere Zeit zur Erneuerung des Abonnement auf die „Zeitung für das Dilltal“, wenn in dem Bezug des Blattes keine Unterbrechung eintreten soll.

Verdingung.

Für den Neubau des Amtsgerichts v. an Rennerod, (Westerwald) Vez Wiesbaden, sollen öffentl. vergeben werden: Die Glaserarbeiten (Festen der Holzfenster einschl. Beschlag und Verkalofura).

Termin: Mittw., 15. Apr., vor-mittags 11 Uhr.

Angebote mit entsprech. A. sch. ist versehen, versteigert sind post und bestellgeldfrei an das Baubüro v. Rennerod z. senden.

Verdingungsuntertr. kann solange der Vorrat reicht, vom Baubüro gegen Zahlung von 3 M. (bei Einwendung durch die Post post- und bestellgeldfrei) bezogen werden.

Die Zeichnungen u. Unterlagen liegen Baubüro in Rennerod zur Einsicht aus. (1129)

Büdelsdorff 4 Wochen.

Der lgl. Regierungsbauinst.

Billige

Obstbäume!

Eine Part. Kirschbäume, Hochstämme, gute Sorten, verkaufe zu M. 1,10 p. Stück, Birnen-, Zwetschen- und Zwergobst billigst. Einige 1000 tragbare Erdbeerplanten v. 100 Stück M. 2,50 (1078)

L. Hoschitz, Dillenburg.

feinstes Mischobst

Wund 55 S. empfiehlt

Ernst Plek Nachfolger.

Für ein Konfektions- und

Modewarengeschäft (1122)

Lehr-Mädchen

aus guter Familie gesucht.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Ein

Lehrling

sucht zu Hause

H. Stoll, Meissner

Dillenburg, Hauptstr. 94.

Gewerbeverein u. Volksbildungverein Dillenburg.

Samstag, den 28. März 1914, abends 8^{1/2} Uhr
im Saale des Städtischen Kurhauses

Filmvorführung nebst erster Vortrag:

1. Herstellung von Kleinmotoren im Charlottenburger Werk der Siemens-Schuckert-Werke
 2. Herstellung der Tantallampen bei S.-Sch.
 3. Herstellung der Starkstromkabel bei S.-Sch.
 4. Hochspannungslichtbogen und Blithableiteranlagen bei S.-Sch.
 5. Gestellstochbohrmaschine im Betrieb.
 6. Das Entstehen einer Zeitung in der Druckerei von A. Moeller, Berlin.
- Mitglieder des Gewerbevereins und deren Angehörige haben freien Eintritt; Nichtmitglieder 20 Pf. Eintrittsgeb.

1104
Der Vorstand.

Obst- u. Gartenbau-Verein. Versammlung

Donnerstag, den 26. März, abends 8^{1/2} Uhr
im Hotel Neuhoff. 1131
1. Vortrag des Vorstehenden über die Blattlaus und ihre Bekämpfung. 2. Geschäftliches. Der Vorstand.

Damen Schneiderei.

Unterricht im Büschneiden und Ausfertigen von Damen- und Kinderkleideroben sowie Wäsche aller Art nach leichtfahrlicher Methode für Beruf und Haushalt.

Gründliche, auf späteres selbstständiges Können gerichtete Ausbildung.

Empfehlungen durch frühere Schülerinnen sieben zu Diensten. 1130

Beginn des Unterrichts am 15. April.

Franziska Gustedt,
Mittelfeldstrasse 12.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Versicherungsbestand Anfang März 1914:

Eine Milliarde 174 Millionen Mk.

Bisher gewährte Dividenden: 310 Millionen Mark. Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnahmern zugute.

Vertreter:

Carl Conrad, Kontrolleur, Dillenburg.
Carl Eduard Weber, Salger.

1134

Bei Frühjahrs-Düngung empfiehlt: 1072

Schwefelsaures Ammonium, Chilesalpeter,
Ammonium-Superphosphat,
Peru-Guano, Thomasmehl, Kainit.

Carl Georg, Getreide-Handlung, Dillenburg.

W. Puhomy.



Ein Sprung in's Ungewisse

ist es wahrlich nicht, wenn Sie
statt Butter

Dr. Schlinck's Palmona,
die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine
kaufen, denn Sie werden gar keinen
Unterschied merken — außer
in Ihrer Haushaltungskasse.

Große Auswahl! Billige Preise!

MASSIV GOLD OHNE LÖTFUGE

TRAURINGE
DAS PAAR VON 10-50 MK.
An Haltbarkeit unübertroffen
Enger- und
Weitermachen dieser
Trauringe sofort gratis.
MODERNE FORMEN GRAVIERUNG GRATIS.

Ernst Hinckel, Uhrmacher, Marktstrasse



Das Tagesgespräch der Landwirte

bilden die in den letzten Jahren in allen Teilen Deutschlands
vorgenommenen erfolgreichen Versuche zur

Vernichtung des Hederichs

durch feingemahlenen Kainit.

Der feingemahlene Kainit (Sondermarke) wird in Mengen von 3 bis 5 Zentner für den Morgen frühmorgens auf das taunasse Getreide gestreut. — Es empfiehlt sich der Frachtersparnis halber den feingemahlenen Kainit in Sammelladung mit gewöhnlichem Kainit oder Kalidüngesalz zu beziehen.

Nähere Auskunft über zweimäßige Anwendung kostenlos durch:

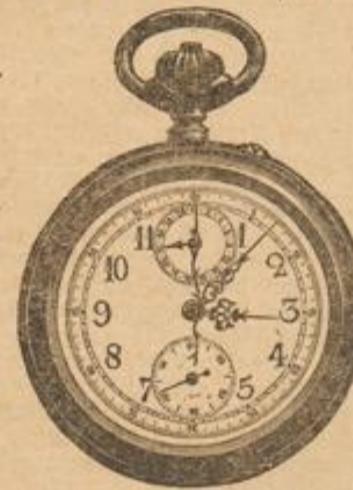
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalishindikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richardstraße 10

Konfirmanden-Uhren

Für Knaben:

Silber v. 9 M. an
Gold von 50 M. an

Armbanduhren.



Für Mädchen:

Silber v. 8 M. an
Gold v. 20 M. an

Cavalieruhren.

Aparte Goldschmuck

als: Armbänder, Broschen, Colliers, Ketten u. Medaillons, Knöpfe, Nadeln, Ohrringe u. Krenze, grösste Auswahl.

Ernst Hinckel, Uhrmacher,
Marktstrasse. Telefon 109. 3061

Massiv gold. Ringe von 2 M. 50 an

bis zu den feinsten mit
echt Perl und Brill.

Struwwelpeter

3 Stück für 20 Pf.

hergestellt aus reifen Tabaken,
empfehlenswerte würzige Zigarette.

Fast überall erhältlich.

Engros-Verkauf:

Franz Henrich,
Dillenburg.

10 Jahre jünger, jung und
anmutig erscheint jeder nach
Anwendung der berühmten Haarfarbe
von Jean Rabat, Paris,
welche greise oder rote Haare
sofort vergleichsweise: blond,
braun oder schwarz färbt.
Garantie: unbedenklich.

in Karton Mk. 2.50.

Bei haben bei 1128

Ernst Plech Nachf.

Alle Sämereien
in bekannter Güte einer-
trifft.

Fr. Schäfer,
gegenüber dem Rathaus.

Garten

zu verwachsenen 1128
Hauptstraße 38.

Schöne 1029

3-Zimmerwohnung

mit 2 Mansarden, 2 Kellern,
Bad und Gartenniess zum
1. April zu vermieten.

Gemeinnütziger Bauverein
für den Dillkreis.

Naturschutz-Lose

à Mk. 3,30. Zieh. 3. u. 4. April
Hauptgewinn 100 000 40 000

20 000 Mk. barres Gold.

Straßburger Lose

à M. 3,30. Zieh. 23.-25. April
Hauptgewinn 75 000 30 000

20 000 Mk. barres Gold.

Frankfurter Lose à 1 Mk.

11 Los 10 Mk. Zieh. 8. April

Auchener Lose à 2 Mk.

11 Los 20 Mk. Zieh. 30. März
(Porto 10 Pf. jede Liste 20 Pf.)

versendet Gildeks-Kollekte

H. Deike, Kreuznach.

Franz. Kopfsalat

ständlich frisch (74) empfiehlt

Fr. Schäfer,
gegenüber dem Rathaus

Braves Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

Hotel Nassau, Salger.

Zwei Vogelsberger Bullen,
Dierdtiere, im Alter von 18 u. 20 Monaten,
sind zum Verkauf bei Johanna Ruppert
in Sinkerhausen, Bahnhofstation Gladbach.

Empfehlung: 1073

Pa. Ligowosaathäfer,

„Fichtelgebirgs-

Saat häfer,

Saatgerste,

Sommerweizen.

Carl Georg,

Getreidehandlung,

Dillenburg.

Metzgerlehring

gesucht von 1127

Metzgermeister W. Seifert,

Siegen, Voerde.

Hellertaler Zeitung

Neunkirchen

im Freiengrund

Erscheint nur Samstags.

Für Inserate zu empfehlen.

Schöne

Wohnung

3 Zimmer und Küche zu ver-

mieten.

Heinrich Egster, Salger,

Allendorferweg.



Wie wandert der Tourist bequem?
Pflegt er die Schuh mit Erdal-Creme

Der Einfachste von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Satz von 28 ABC-Käntiermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.